

G-Ch
Seegräben
1923



Chronik von Seegraben

vom Jahr 1923.

Witterung. Der Januar fielt seine "Aukritterwiste" mit trübem frostigen Wetter bei spärlichem Schnee. Man wartet in der Nacht vom 11. wieder wieder in die Nacht. Schnee und Regen fällt und windet sich angesetzt bis zum 25. bei zeitweiser großer Kälte. Vom 26. an war die Luftangewandtheit mit Regenschall am 30. und 31. wofür mit dem Schnee sehr einflussreich.

Der Februar war durchwegs außerordentlich mild mit Regenschall vom 15.-18. und Schneefall am 19. den einzigen die im Monate. Die meteorologische Zentralstation Zürich bezeugt ihn als den wärmsten seit über 30 Jahren. Eine Mitteltemperatur erreichte wohl nie so früh Wärme.

Der 1. März war ein besonders kritischer Tag. Als besondere Naturerscheinung darf erwähnt werden, daß sich Morgens trübem Gewitterwolken bildeten, Mittags selbst Gewitter, Donner und Hagelregenschall und gegen Abend Kiesel und Hagelgeschloß. Am 3. festigen ordentliches Wetter mit Schneefall, dann zu meist kalt bis zum 21. und Gewitter einige Tage bis zum 27. am 28. gegen Abend ein heftiges Gewitter mit Hagel und Donner wie mitten im Sommer.

Die ersten Apriltage, April, waren außerordentlich schön, die folgenden frostig kalt Tage bis zum 13. worauf noch trübem Wetter bis zum 14.-18. regnerische Tage eintrafen. Die letzten Monate Tage waren noch trüb und wurde am 30. bräutigam aufsteigende Tendenz.

Der Monat Mai begann mit wunderbarem Sonnenschein bis zum 9. worauf Mittags Regenschall folgte und gegen Abend festigen Wetter. Der 10. war ein überaus unfreundlicher kühler Regentag. Am 11. fühlte man sich und was war die Folge? ein starker Frost am 12. und 13. der die Weinreben, Kirschen- und Lothungflorungen angründlich schädigte. Gewitter am 14. und 15. und Gewitter am 16. und 17. bräutigam am 18. für und auf den Kirschen im Winter wartet wieder Schneefall. Die Pfingsttage, 20. & 21. waren sehr schön und fielen dann an bis Monatsende.

Der Juni begann trüb und unfröhlich, am 8. und 9. Mor-
gen in tiefen Lagunen, nachmittags aber in der Luft und
Lage. Der 24. blieb trüb und regnerisch und unfröhlich,
wobei dann die Monatsdurchschnitts Tage folgten. Die
kältesten und kältesten Temperaturen des Jahres 1902,
1907 und 1913 - hatten zwischen dem 1. und 10. Juni
kurze Perioden starker Erwärmung und die bei die-
sen Wetterlagen die Temperaturen bei weitem nicht so niedrig
wie in diesen Jahren. Nach den Aufzeichnungen der
meteorologischen Zentralanstalt Zürich war der Juni der
wärmste der kältesten der letzten 60 - 70 Jahre.

Die erste Julihälfte war dann die wärmste des Jahres mit
Temperaturen von 20 - 25 Grad Celsius Wärme, wogegen
dann die Monatsdurchschnitts Tage folgten. Die
Temperatur war in einem Augenblick von 25 Grad. Am
21. Juli 1897 ging ein schweres Hagelwetter über die Zürcher
Gebirge und umhüllte die Gemeinde Hinwil. Das Hagel-
wetter allein alle Kulturen, besonders umhüllte die Mal-
tungen stark geschädigt. Der Hagel wurde in der
alten Kirche von Betzholz nach Hinwil stehend vor al-
ten Baumstümpfen von wohl 30 Meter Länge in einer
Höhe von 8 - 10 Metern wie Zündhölzer abgebrochen oder sprang
den Wurzeln und den Stämmen. Der Hagel war sehr stark und
169 Geschosse auf, trotzdem noch viele Bäume auf Luftschädigung
verzinsten. Der Schaden war nicht so groß. Kulturen betr.
47,528.-, Lärchen 22,976.- und Fichten 3,048.-, total betr. 73,546.-
Bei der Abfälligkeit des Hagelschadens in der Gemeinde Grünin-
gen wurden 27 Fingerringe gemacht und der Schaden an
Kulturen, Lärchen und Fichten auf betr. 214,765.- geschätzt.

Der 1. August zeigte einen sehr warmen Wetterkon-
trast. Bis Morgen früh 6 Uhr fiel starker Regen, dann folg-
te bei Nordwind allmählich Aufklärung und ein wun-
derschöner klarer Abend begünstigte die überall im Lan-
de schwärzende späte Hitze und die Lärchen. Der 3.
brachte Abend früh 6 Uhr stieg der Platzregen, untermischt
mit sehr groben zerhackten Hagelkörnern, zum Glück nur
kurze Zeit, dann folgten vom 4. - 15. wieder sehr heiße Tage,
jedenfalls wurden in Zürich 36 Celsius verzeichnet, welche

Zungenrot bis fast rötlich übertrifft wurde am 28. Juli
1921 mit 36, 7 Grad C. Mit großem Lufdruck überströmte
man das am 15. März himmelfeststehende, gegen Abend
die insinnlich verstoffsammlenden rauchschwärz-
wolkenartigen artigen Wirbelsturm. Am 6. Uhr
folgte ein Blitz, Donner und Hagelschlag, der allen Kultur-
großbauten zusetzte. Besonders das Feuer und mütete der
Kurm und der Hagelschlag in der Umgebung des Dorf-
samt Seegräben. Hermann Traumann-Tucker bei der Kirche
wurde ein großer Teil des Hauses abgedacht, so daß 400 mm in
gel notwendig ersetzt werden mußten. Es wurde ein
25 der schönsten Apfel- und Lindebäume der besten Sorten, sieben
besangen mit Obst, eingeweicht. Adolf Berthold 16, L. Lehrig 15, H.
Messikommer-Traf 15, Alfred König 5 1/2 m, im Ganzen ca 150
der größten tragfähigsten Bäume. Und was kaum glaublich, ca 10
der größten Kiefern in der Pfalz und im "Kiefern" und
die mächtigen Eichen bei der Bedenstalt wurden samt Wurzeln und
dem Boden geloben. Der Schaden ist unbeschreiblich, man muß bedacht
wie lange es dauerte, bis ein tragfähiger Baum gewonnen
ist. Gleichzeitig wurden auch in Soulikon und Balm-Häff-
kon ca 150 der schönsten Obstbäume vom Ertrinken gestürzt.
Lieber betrübten Blick dieser Katastrophe wurde durch
das die zu folgenden Karren veranlaßt.

Der Unglückstag am 15. August 1923.

Im schönsten Landaufschwung
die Hügel rings in fern und nahe,
die Bäume voll süßster Früchte saugen,
Wie man sie selten früher sah.

Im süßlichen Zug gästelten zur Reize,
das tiefe düst're Kabel auf.

Die Vögel flattern und Gagnen,
Die süßen rasierten Kassen auf.

Konfessionen töten in dunnem Rollen,
Erst für den Baum, dann voller Kraft
Die nasser kommt das sonnige Grollen
Und man und man der Kurm anweist.

Im witterstimmigen Wolken wallen
Und füllen fast in Kraft den Tag,

Schlechte Regengüsse fallen,
Narben und schwarze Hagelstöße.
So blitzt - so donnert - tobt - raffelt,
so kreist und tobt die Luftgabelwind;
An Taust und an Winda grasselt
der böse Wind - o wale im Grund!

Die schönsten Lärchen, stark wie Eisen,
Lefangen schwer mit süßem Fruchts,
Auch Loden liegen sie wie Leichen,
Gestirzt von des bösen Wind.

Die Lärchen, deren Früchte sauer
Und alle oft so sehr erkrankt,
Die starr und traurig und entzogen,
Ein trostlos Bild zeigt sich und saut.

Was wollte die nicht fast verzagen?
Was fließt nicht der Frühlingsstrom?
Was füllt das Gemma, füllt das Klagen?
Was füllt nicht auf zum Himmel oben?
Ja, trotz dem Leid, so ist es so warm,
Lacht kühnlich und nicht müde sein,
Lacht glänzend auf zu ihm, so ist es so warm,
Er sieht auf wieder den Frühlingsstern.

So darf man noch erwägen werden, daß am 10. Juni 1875 abends
sollten Hagelwetter in den Gemeinden Lecgraben, Pfäffikon, Uster,
Mönchaltorf und Egg an allen Kulturen bedauernd zu sehen
an der Luft. So wurde damals die Vermutung einer Lärchenkrankheit
für die schwer betroffenen unmittelbaren Landwirtschaften gemacht.

Der September verlief in angenehmer Abwechslung von
sonnigen Tagen und zeitweisen Regenfällen.

Der Oktober brachte total 20 Niederschlagslagen mit einer von der
Regenmengen Metzen konstanten Menge von 113 Millimeter,
am 7. allein 19,7 und am 13. 17,6 Millimeter. An Sonnenschein waren
an 102 Stunden ermittelt, an 6 Tagen hing die Temperatur sogar
noch über 20 Grad. Höchstens am 11. und 12. Aufzeichnungen betrug
dieser die Temperatur der Luft nicht mehr als 11°C. und übersteigt
das Normal um volle 3 Grad. Demnach kann man zu dem wärmsten
Oktober der letzten 50 Jahre gezählt werden.

Der November begann mit sehr ansehnlichen Tagen, die folgten

unblich kalte Temperatur und in der Nacht vom 7. auf den 8. garb
der Winter seine schneigen Kisten ab. Weitere Schneefälle
folgten am 9., 19. und 24. Nov. die Niederschlagsmenge bezifferte
sich auf 11,8 ^{mm} am 7. allein 28,3 und am 25. 16,3 ^{mm}.

Der erste Dezember halfte vorlieb zu meist ohne Schnee und
Niederschlag bei milder Temperatur, woraus die zweite Monats-
hälfte durchwegs kalt und eisern schneefallreich war. Die Tempera-
tur sank am 16. Tages unter 0 Grad, die kälteste Tempera-
tur zeigte der 25. mit - 10 Grad. Die Niederschlagsmenge betrug 11,9
gegenüber bloß 9,7 ^{mm} im Dezember des Vorjahres.

Die Totalniederschlagsmenge des Jahres 1923 bezifferte sich
auf 1078,7 ^{mm} gegenüber 1430,5 ^{mm} von 1922.

Landwirtschaftliche Ernteträge.

Der frühzeitig astronomische Jahresanfang Saturn wird sehr gün-
stige Witterungsverhältnisse auf, welche für die landwirtschaftliche
Produktion zum Teil vorteilhaft, zum Teil aber auch von nachteilig-
tätigen Einwirkungen waren. Besonders milde Regenreiche
Winter setzte Mitte März günstige Frühlingewitterungen, welche die
Entwicklung der Kulturen sehr vorteilhaft förderte. Allgemein konnte
mit dem Niedergang und der Grünsäuerung ca. 10 Tage früher begonnen
werden als 1922. Sohan war z. Teil überstanden, der sich in Späli-
tät und Spurentät befand. Auf der Herbstperiode gut
ausgenutzt worden. So auch gutgegründete Kulturen und Kulturen.

Der Ertragsüberschuss war auch dieses Jahres in der der Lösung der
Lohnabrechnung der Landwirtschaft. Der Linsensatz für gute maß-
fähige Qualität folgende Preise: Weizen 45,-,-, Roggen 42,-,-,
Mispel 44,-,- 50,-,-, Korn (nicht aufgezogen) 32,-,-.

Wie nach dem Hagelschlag vom 15. August nicht anders zu erwarten
war, war die Ernte gering.

Erwartungsgemäß sind nach der Triomaxänderungen einiger
wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Vergleich zu 1922:

	im Jahresmittel 1920	bestes Monatsmittel 1922	Mittel im Vorj. 1923
Milch, pro 100 Kilo	37,-,-	20,-,-	28,-,-
Weizen " " "	65 " -	50 " -	47 " -
Futtermittel, " " "	18 " -	9 " -	22 " -
Rastoffen " " "	18 " 50	10 " 40	12 " 50
Getreide, i. Qual. pro 100 Kilo	200 " -	118 " -	159 " -
Mischfrucht " " ^{Kilo Labungsmittel}	2404 " -	84 " -	129 " -
Getreidefrucht " " "	427 " -	163 " -	275 " -

Landkauten genannt Hengdenburg, villigist von irer alt und m^o
gan: von dazum fide is gar nist so ragn zu setzen."

Im Abbruch der alten Kapelle in Seegraben 1885 fand sich
unter der südlichen, überhöhten Mauerfläse in Wagnen da
war von Regensberg mit der Aufschrift: "hier ruht Lütold
von Regensberg" und in der Mauer an der Ecke man findet das
te. Aus dem Jahre 1219 stammt die erste sichere Urkunde über
Seegraben. Auf der selben vererbte Konrad Lütold der Jun-
ger von Regensberg mit seiner willigen seiner Frau
Lutger und seiner Kinder das Dorf See mit der Kirche, der
Mühlacker und allen übrigen Zubehör, jedoch mit Vorbe-
halt des Kirchensatzes und der Kapelle, dem Kloster Rütli,
welches Seegraben von nun an kirchlich war und ein Pfarr-
land wurde, der jetzigen Pfarr von St. Martin Jakob Heber, erbaut.
Im Jahre 1221 bewilligte Bischof Konrad II von Konstanz, daß die
Kapelle zu Seegraben möge von Rütli aus verwaltet werden, - und
1229 bestätigte Papst Gregor IX. durch seine Bulle die Kapellung
Lütolds, was auf von Rütli der Königin Regnes von Ungarn und
des österr. röm. k. Königs Herman von Landenberg im Jahre
1345 geschah.

Der Abt Rütli gestattete später auf die selben und anderen Gr-
nisten, mit Ausnahme des Lütger röm. k. im Jahre 1398 durch den
Kaiser Johannes von Habsburg als österr. röm. k. Landvogt in ei-
nem Brief zwischen Heinrich dem Essler, Vogt zu Grüningen, mit
dem Vogt zu Rütli. Das Kloster aber erklärte, daß, "allgemein, klein
und groß, ob und ob, der Abt gestatten. Der Kaiser auf die zu
Gnaden der Abt, die Gnade soll ihm bleiben, - der ob und
tod, darumb soll ein Vogt von Grüningen rufen."

Zu den Jahren 1440-1450 tobte der alte Zürichkrieg, und ab und
zu von wasser und feuer in der Kantone und in manchen
des zürcherischen Landes betroffen. Im Jahre 1440 fiel die Herrschaft
Grüningen mit der Abt Rütli und den Dörfern Dürnten, Wald
und Fischenthal in feindliche Gewalt der Eidgenossen und fiel
von den Thurgauern in den Landvogt. 1443 wurden die Ritter von
Rudikon und der alte Kloster Rütli von den feindlichen Thurgauern
geplündert und verbrannt. Kurz kurze Zeit, beim Einbruch des
von 1451, kam jedoch das Grüninger Amt und die Abt Rütli
wieder an die Stadt Zürich.

Die gewaltige Zeit der Reformation wußte davon und brachte im
letzten gültigen Ratung. Durch den Fluß des Rates von Zürich
gingen im Jahr 1524 alle Klöster mit ihren umfangreichen
und mannigfachen Hoffitorien in weitere Umgebung in den
Besitz der Regierung des Rates Zürich über. Leegräben wurden
der Herrschaft Trüdingen zugewiesen.

Das nahe Ottenhausen und der Miler Wagenburg wurden
unmittelbar im Jahr 1524 erwirbt, sie gehörten zur Herrschaft
Kyburg. Zufall der Veräußerung bildete sich für eine besondere
Kategorie mit der auch die anderen Herrschaften verbunden waren,
die sie von Otto von der Glarner in der Glarner Lande gekauft hatten wie
Koppenstein und Koppstein. Die Herrschaft wurde am 14. 12. von dem
Herzog Friedrich von Österreich einem Markgrafen aus dem Ge-
schlecht der Töbeler von Rapperswil übergeben. Mit dieser Herrschaft
liefen Ratten waren ein sogenanntes, Mäntelchen oder Mann-
schafstölchen verbunden (an anderen Orten stand man auf, fol- oder
Kittchen) wie sie vom Kaiser oder vom Landesfürsten, Grafen etc.
an ihre Kapellen verliehen wurden. Solche Mäntelchen wurden im
antikerchristlichen und antikepischen Mäntelchen gekauft. Die Gegenleistung
des Lehntrügers gegen seinen Herrn bestand (im Gegenstand zu Zins-
liefen) nicht in einer jährlichen Entrichtung von Zins in Geld oder Ker-
ten, sondern vielmehr in der Hergehaltung, seinem Lehntrüger
„getreu, dienstlich und gewärtig zu sein.“ Der Lehntrüger war in der
Lehntrügerpflicht seines Lehntrügers sofort herbeizukommen zu leisten
in der erforderlichen Mannschafthaltung und der nötigen Rüt-
sch und Übung im Gebrauch der Waffen, wofür sie ihm ausbedungen
zu werden und in der Leitung eines oder mehrerer Ruten. Nach-
dem wegen Todesfalls des Lehntrügers und damit zusammenhängen-
der Folgen, wegen Herbeizukommen oder anderer Verhältnisse ein neuer
Lehntrüger „eingesetzt oder „eingelungen“ worden, so war sie für
eine besondere Forderung zu antworten.

Mit der Übernahme einzelner Herrschaften und anderer Land-
gebiete durch die Stadt Zürich gestalteten sich die Verhältnisse der
Mäntelchen wesentlich günstiger, da die immer wichtiger werdende
Stadt Zürich für ihre Grenzen selbst zu Recht und Land immer mehr
an Dienst- oder Markflecken einsetzte.

Einsolches Mäntelchen bestand nun auch in der Klammacher-
schaft Ottenhausen, zu dem auch der Burgstall Wagenburg gehörte.

Vöspringen, mit Ringen, die Körner vom Hof.
Lum, lum, der muckst mich, so dreckig, finniadrum prof.
Lum, lum, Gut affen, auf's Drossen, bröckelndes Kaffee.
Wein Magen, Gut fangen, nach Guck, Raiffen Kaff.
Wein Fändlein, und Fändlein, die wollen was fän.
Wein Fändlein, mein Fändlein, die fordern mich fän.
Ein jüngen, gesunden, fluglied fies o' fän.
Ein Alten, und Kanten, verweist der Wein."

Heinrich der Fritz, auf's muckst mich, mit einem Kaffee fän.
Ein Kaffee, nicht an dem, das gibt mich Allen, das ist ein Kaffee.
Mein lieber Fritz, so ist bald fän, Kaffee auf's muckst mich, mit einem Kaffee.
Guck in Fögen, laßt mich fän, Lieben Fögen, fält mich fän.
Vollen Kaffee, nicht an dem, Lum, lum, Kaffee Magen, wird mich fän.
Lum, lum, Gut fän, fies fän, Altes Wein, wie ich fän.
Sich nicht fän, fält mich fän, das die Kaffee bringen Kaffee.
Ein jüngen, gesunden, fluglied fies o' fän.
Ein Alten, und Kanten, verweist der Wein!"

Schnitter-Lied. (Aus dem 16. J. f. f. f.)

Schnitter in fän, dreckig auf's muckst mich,
Fies vor dem Kaffee, bringen den Kaffee,
Kaffee sind gar, so ist der Kaffee, Lied der der Kaffee.

Schnitter, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee,
Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee,
Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee,

Auf, zu dem Kaffee, Schnitter, Kaffee, Kaffee!
Hört mich der Kaffee, Lieben Kaffee?
Lied ist fän, so ist der Kaffee, Kaffee, Kaffee.

Schnitter-Lied. (Aus dem 16. J. f. f. f.)

Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee,
das das Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee.

Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee,
so kommen die Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee.

Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee,
so kommen die Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee.

Schnitter, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee,
und fän, den Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee.

Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee,
O Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee.

Eine Brautwerbung aus dem 16. Jahrhundert.

König Heinrich VII von England, der von 1485 bis 1509 regierte, war ein sehr geliebter Monarch. Nachdem im Jahr 1503 seine erste Gemalin gestorben war, ließ er den Plan, um die Hand der verwitweten jungen Königin von Kapele, die dabei stand, über von ihrem Gemahl vererbt zu erhalten. Zu diesem Zweck schickte er drei Gesandte nach Kapele, deren schriftliche Instruktionen nach seiner Antwort veröffentlicht wurden. Die Instruktionen sind in 24 Artikel eingeteilt und führen den Titel: Instruktionen, die Seine Majestät seinen Lieblingstänzern Sir Francis Marsyn, James Braybrooke und John Steele gegeben, worauf sie sich zu verlassen haben, wenn sie den beiden Königinnen von Kapele, der Mutter und der Tochter, vorzustellen sind.

Artikel Content: so ist genau zu bemerken, wie die Maas der
jungen Königin ist, ob sie geschnitten ist, ob sie tief ist oder ungen,
länglich oder rund, ob sie symmetrisch ist oder nicht, ob sie schön
ist, zurückstehend oder malancolisch, fest oder schlaff ist, und
ob sie weiß wird, wenn sie gewaschen ist.

Art. 9. Es ist zu bemerken, ob sich eine Angewandtheit, Zerstörung und
Liggenfort.

Art. 10. Die Gestalt der Kaps, die Höfe und die Breite der Kinn sind zu beobachten.

Art. 13. Weß zübatkräften find igr bloßbrühänd, ob sie dick oder dünn, fett oder mager, lang oder kurz find. Ferner soll aufmerkham auß die Finger gesehn werden, ob selbig lang oder kurz, groß oder klein, breit oder schmal find.

Art. 17. Ch. Gerrens im den Mund zu stecken sind, das nicht, muß sorg-
fältig bemerkt werden.

Art. 18. Lafender sollten sie sich bemühen, sich mit besagten Türken
müthern zu unterhalten und sie dabei aufzukaufen zu lassen;
denn sollten sie, so viel es die Gültigkeit erlaubt, sich ihrem Munde
nähen, damit besagte Gefanden den Affen der Türken verschaffen,
ob solcher ein ist oder nicht, ob sie Lachs oder Gabeln oder nicht, Ro-
senwasser oder Pfeffer.

Art. 19. Nicht zu verzeihen ist die höchst grobe Mißthat, das Fußwerk
und diesen Proß und sich besonders vorzuführen, für ein nicht gebührend
zu werden. Wenn es gelingt, das Fußwerk zu betreten, soll auf sie

ergleiche man richtig und begriff von der Gestalt des Fußes zu erhalten
sich an.

Art. 22. Es ist auch möglich, sich über ihre Lebensweise zu unterrichten,
ob sie viel und oft isst und trinkt, ob sie Wein oder Kaffee trinkt, o-
der beides. — Auf diese Punkte lauten die Antworten der Gesandten
die mit der besagten Mission betraut wurden, folgende Massen:

Zu Art. 6. So viel und möglich war, zu untersuchen war, scheint die Köni-
gin nicht geschnitten zu sein, die Größe ihrer Züge stimmt mit ihrem
Wuchs überein, der elegant und abgemessen ist. Ihr Gesicht ist rund
und voll, die Augen quaderförmig, im Gesichte ist sie zuvorkommend
und einladend, was Man sehr schön ist ihre Erscheinung. Die Königin
Mutter führt die Unterhaltung, die junge Fürstin stand dabei in al-
ler Höflichkeit, und als sie mit einigen Hofdamen in Gesellschaft
trat, da überflog ein reizendes Lächeln ihr Gesicht.

Zu Art. 9. Die Augen der besagten Königin sind von brauner Farbe,
ein wenig ins Grünliche, ihre Augenbrauen sind braun und sehr
fein. — Zu Art. 10. Ihre Nase ist sehr ein wenig in der Mitte
wie ein höfliches Vorzeichen und nimmt dann wieder ab. Rostet
sie dieselbe Nase wie ihre Frau Mutter.

Zu Art. 13. Wir haben die Hände der besagten Königin selbst mehrer-
mal bloß gesehen, wir haben besagte Hände geküßt und gefunden,
daß selbige sehr schön, sehr georgienisch, zierlich voll, zart und
weich und weiß sind.

Zu Art. 17. So viel und möglich war, zu untersuchen, so fanden
wir, daß besagte Königin keine Haare im Mund hat und sich
nicht sehr schön, zart und weißen Haarbau besitzt.

Zu Art. 18. Wir sind nie dazu gekommen, in unsern über alltäglichen
Dingen mit besagter Königin zu sprechen, daher können wir auch die-
sen Artikel nicht beantworten. Jedoch wissen wir und bei jeder
Gelegenheit so viel als die Höflichkeit gestattete, dem Munde be-
sagter Königin und wissen weder Cremen noch Zahnpulver, und
wir glauben daher, wegen der Zierlichkeit und Reinlichkeit ihrer
Munde zu schließen, daß besagte Königin einen ganz unge-
wöhnlichen Atem habe.

Zu Art. 19. Wir können nichts gewisses von ihrer Ketten tragen,
weil ihre Hofe die Fußbekleidung nach der Mode ihres Landes
trägt, das heißt 6 Zoll hoch und 8 Zoll breite weiche Schuhe.
Jedoch glauben wir nach den übrigen Umständen, daß sie

nimm sehr schön Fuß haben muß.

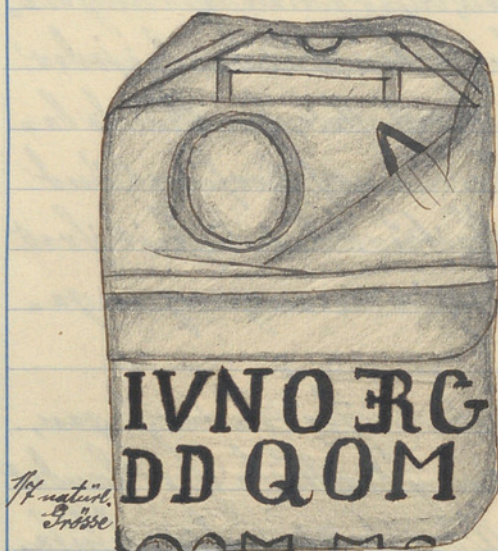
Zu Art. 22. besuchte Königin ist zweimal das Land mit ziem-
lich gutem Wetter, sie trinkt nicht viel; ihr gewöhnliches Getränk
besteht in Zimmtlimonade, manchmal, das sie auch kauft,
trinkt sie auch ein Glas Wein."

Man muß, wenn die Leute über Mitternacht festlich
daß man von der Mission den besten Erfolg hätte erwarten dürfen, a-
ber trotzdem wurde nichts anders — geglaubt und getrunken.

Römische Fundstücke in der Kapelle Seegraben.

Im Juni 1885 wurde beim Abbruch des alten Keggella in der Süd-
ost Ecke unverhofft zunächst dem Boden ein römischer Altar, mit
Fünfs über einem Altarstein von 8 cm Höhe und 16 cm Breite
entdeckt. Die Nordseite des Altarsteins bot ein stark verwittertes,
jedoch sehr interessantes Bild. Die in der oberen Hälfte des Steins ange-
brachte Figur hat eine Höhe von 3 cm; die Brusthöhe der Figur ist
auf 5,4 cm. Auf demselben konnten die Worteutzgiffert
werden: "IOM IVNON REGIN"

Weitere Auffassungen setzen zur Festhaltung eines regelmäßigen
Zuforderns des Steins mit Relief, von 16 cm Länge, 35 cm Breite
und 3 cm Höhe. Auf demselben Altarstein ist eine Figur mit einer Falte im Klei-
de, und zu den Füßen und Füßen die in der Mitte des Steins
von der Figur. Man vermutet darin die Darstellung: "Romulus", der
von einer Wölfin gesäugt wird."



Römischer Altarstein m. Inschrift
vermutlich von der "Bürglen" her.



"Romulus"

Aus den Tauf-, Ehe- und Tötenregistern in Seegräben
sind folgende bemerkenswerthe Einträge zu entnehmen ersichtlich:

„Im Taufbuch von Sossau steht: am 6. Oktober 1561 wurde ge-
tauft: Johannes Tobler von Seegräben, berufend Rurbe. Tauf-
zeugen waren Hans Imensperger von Ottikon und Margar-
etha Kindliman von Ottikon.“

„Am 4. Tag August 1677 ward als Parrer von Seegräben er-
wählt Hans Jakob Fries — und sind unter seiner Parrerbedin-
nung folgende Kinder zur heiligen Taufe gesündigt worden.
(Folgt die Zusammenf. 1705 eine lange Liste der Pargefundenen Taufen,
wobei auch Hr. Fries tota unter Mikarii Reutlinger 2 Taufen.)

„Am 20. Tag May 1705 ward zum Parrer von Metrikon und
Seegräben erwählt Hans Jakob Kuchspurger, und sind unter
seiner Parrerbedingung folgende Kinder getauft worden, wofür
es noch dem äußerlichen Kaffartausch auf den innerlichen Tausch-
des heiligen Geistes anzuwenden.“

Parrer Johann Jakob Kägeli leitete 1773 sein Taufbuch ab-
schließend mit folgenden Worten:

„Gott sey ihr süßtes Gut, erlaß' sie Gnaden finden!
Durch seines Sohns Blut mach' er sie rein von Sünden!“

Dessen Wils, Parrer Hans Konrad Kägeli 1806:

„Die Kinder, deren wir uns freuen, sind alle Gottes Kater, sein,
Und die beste Gabe, 's herr! Darum se' sie uns, Darum se' sie uns!
und im Jahr 1815 mit folgender Widmung:

„Aufhört, herr! Sey mit ihm Allen,
Wolange sie auf Erden wallen!
Laß' sie ihr Leben fromm zubringen,
So sie auch mit dem Tod ringen!“

Sehr auffallender Mangel ist in den Jahren 1670-1700
einzelne Familien eine große Kinderzahl, wie z. B. Heinrich
Hasler-Bryner, Mutter von Seegräben 13, Jakob Wolfenber-
ger Teggli 8 s. f. u.

Abnahme der Kindersterblichkeit war zeitweise groß, besonders
Totgeburtten kamen häufig vor. Spruch: „Krafft und Bluthau“ 8 ande-
re blieben Kinderkrankheiten viele Kinder in jungen Jahren.

Immerfort betrug die Geburtenzahl von 1700-1800 164 gegen-
über der Zahl der Sterbefälle; 541 gegenüber 392.

Die Geburtenzahl der Frauen betrug in diesem Zeitraum 111.

und seinen Hrn. Hans Konrad Nägeli 1815.

Fupelmanns Wiſa warzigelt in den Jahren 1678-1679 Hr.
Hans Kaspar Thumſen meſſen ſeine Erwinngen mit
der Bemerkung: „Der Kranz und Kögeli.“

„Junger Hauptmann Hans Jakob Meiss von Zürich und
Jungfer Maria Barbara Meiss von Metzikon, am 12.
Herbstmonat 1708.“ — „Junger Carl Friedrich von Breiten-
landenbergh und Jungfer Anna Dorothea Meiss von Metzikon,
am 3. Grifmonat 1711.“ — „Junger Lieutenant Heinrich Meiss
von Zürich und Esther Schmid von Lempten-Metzikon.“

Das Totenregister wurde 1670 von Hrn. Hans Kaspar Thu-
mssen mit folgendem Vorwort eingeleitet:

1773 von Hrn. Johan Jakob Kägel.

1806 febr. 27. ²⁷ Jhr. Johann Konrad Nägeli.

"Löst' alle sie von allen ibr'n Leiden,
Und ist die Kunder du, von dieser Welt zu scheiden,
O Mutter, so verlaß', wenn ibr' hüll' brieft,
Die Barbruden mit Trost und frohen Hoffnung nicht."

and 1815; *Thrinops*, from the Palms, *Thrinops*

aus dem freundlichen Ansehen.

Bringst zu einem Gott und bringst

Swiss Fruit in Sugarform!

Wardt ist ein ewig leben,

„Befühlt ihr nicht selbst an? —“

Zur Eröffnung 1675 worden in der kurzen Frist an Kinderblat-

Tavlan är följande: "Unglücksfälla berättat: Hans Luger,
nr 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842

"Elisbeth Walder, Minnervas Tochter, in Ottenhausen, Bfzgrauk, ist

unbekannt am 14. Juli 1730. Hans Baumann, alt Kir-

altfluggenmarvotofu, H. Lafrault, von einem Piss, dessen Hölbling

far noch einmal vergewissern. Hs. Heinrich Baumann von

I. Comp. Harb zu Salzin Coalpinien, non inam Fall aus dem

die Jahre 1682, 1694, 1700, 1722, 1726, 1734 und 1755 war =

Es mag sein, was vermutet werden, daß Hr. Joh. Heinrich Waser
: 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820.

Karpen began:

„Wir finden alles gut, was Gott anfangs gemacht,
Was sollt' sonst kommen für von Gott, das bößten Gut?
Allein, allein die Tind' und Lössen waren gut,
Was immer auch der Mensch für Lössen laich' und stut.

Wie gut ist der Esstend, den Gott anfangs gestiftet,
Wenn in denselben man das gutausig' befaßt.
Aber die Tind', die Tind' den Esstend' fort war gestiftet,
Daß nun der Tod' zuletzt das Esstend' warrißet.

Wie so freundlich ist der liebe Kinder Tugen,
Den Gott durch seine Gut' den Eltern befaßt,
Wie Gott den Esstend' fort eingesetzet daß man
Daß der Mensch den Esstend' fort sein ward vermaßt.

Wie süßlich stut es auch die Eltern requirieren,
Wenn sie die Kinderlein zu dem süßlichen Tugend
Vergleich' nach der Geburt ins Gottes Haus' können schicken
Daß sie in Gottes Gnad' genommen werden müssen.

Aber die Tind', die Tind' bringt auch der Cranz und Leiden
Und sieht den blaffen Tod' offstehen in der Hand,
Daß liebe Kinderlein von ihnen müssen scheiden
Und man dieselben muß zum Grab' tragen muß.

Daß alles wird gar klar in diesem Buch gefunden,
Da allerwordest die drei werden fürgefaßt,
Die durch das yllig' Band' zusammen sind verbunden
Und sind in aller Zeit in Lieb' und Leid gefaßt.

Hieraus so werden auch sein ordentlich beschreiben
Die lieben Kinderlein, die man set' zugeteilt
Zu Tugend, was sie so lang bei Leben sind geblieben
Und nicht frühzeitig für vom Tod' Heil gerufen.

So mach' den Lesers die Sinne, die beschaffen
Ihr Lebenszeit allhier in diesem Tugendbuch,
Die der allmächtige Tind' mit seinem Heil gesoffen,
Vors' ihre Tugend' set' zur Ruh' ins himmlische Thal.

Wunsch über die eingesegeten Ehen.

Hier sind die Zahl der Ehen die der liebe Gott anfangs
Mach' und im Leben setzen vom Tod' ungetrennt sind.

Ob du walt' Gottes Tugen, daß sie ges' und seinan Wegen
Erwand, was sie müß' betreiben under Tala und dem Laib,

Wenn sie mit Krönz will üben, so ist Lust und Gutes Reich.
Und wenn sie sich müssen scheiden, so ist in der Himmels Freuden?
Hosea cap. II v. 19. 20. Ich will dich mir ewiglich vermählen, du bist
willst dich mir vermählen in Gerechtigkeit und Billigkeit, in
Gütlichkeit und Barmherzigkeit. — Ich will dich auf mir ver-
mählen in Treue und Glauben, und du wirst den Hrn. K. K. K.
erkennen."

Wunsch über die getauften Kinder.

Satz und folgt der Wunsch der Kinder, so der Wunsch bezeugt hat,
daß Gott mehr und nicht minder, daß sie werden Lob und Ruh,
Und wie viel gesunden Frauen, Tal zu den Vätern haben.
Sich zu Jesus sie begeben, Wie sie sein Blut und Geist,
daß nicht ihre Taten werden, Sondern sein Wort wird sein,
Sie bekennen und gestehen von Tünden, Flammen in dem Himmels finden.
Galat. cap. III v. 26. 27. Ihr alle seid Kinder Gottes durch den Glauben
in Christus Jesus. — Da wir viel mehr in Christus getauft worden
sind, da haben Christus angenommen."

Erinnerung wol zu sterben, um ewig zu leben.

Wenn so kommt der Tod, der dir Augen schließt,
Wie man den Tod kann und Ringel stoßen kann, so der finstlich,
Sondern alles muß geschehen, auch die jungen mit den alten.
Der Herr lehrt und beständig weisen, daß die gewisse Todeszeit
Und vor sich hat in allen Tagen, da sie nicht immer weit,
Denn für die Zeit zu leben und das ewig wird gegeben.
Joh. Cap. VI v. 25. 26. Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das
Leben. Wer an mich glaubt, der soll nicht sterben, sondern leben.
— Und nicht der, der da lebt, und an mich glaubt, der wird in die
ewigkeit nicht sterben!"

Volkskunde.

Im 17. und besonders im 18. Jahrhundert waren viele Worte
bei der feierlichen Jungmannschaft sog. Spruchbrieflein
allgemein üblich. In der folgenden Tabelle begnügen sich mit
einer Zusammenfassung derjenigen, die sich in der
Christenheit zu vernehmen vorbreiten, wie folgt aus der
Spiel und Begräben zeigt:

„Ich müßte mit goldnen Kränzen umkränzen die lockige Heide,
Und die kalte Kanne träumen lassen, die ich vom Himmel her abeile.
Und alle Blumen mich führen und führen sollen, die ich dir lieblich zu:

"Se, gewiß ist die Rosen und Pfau, doch nicht so süßlich als du!"

"Sich solt die Rose, den Mond und Stern, die selbst von dem Himmel gehn,
Zu Liebe kört ist die Alles gar, gab für dich die ganze Welt."

Und auf dem ganzen Erdenrund, da würde nichts so süßlich sein,
Und das es magst es nicht mein Mund zu sagen: "Sich liebe dich!"

Wieder Grüns: "Im Willen sein ist für und für,

Wie ich dich würdest lieben,

Im Geist ist all Zeit bei dir bin,

Mit fromtem solchem Lieben."

Einmal dich ganz bist du warst,

Drum bist du, was mein Herz begehrt." 1780.

Sich bin mit meinem Glück zufrieden, der mir das Himmel zugestimmt."

Ist mir kein Besseres vorzufinden, so ist es doch das süßlichste nicht."

hab ich nicht Glück, Glück, Glück, so hab ich doch zu leben Lust,
Der Mensch oft ein großes Wasser, doch wenig mit zu sehn bedarf." 1841.

"Küßt ist süßer als das Lieben,

Lieben ist im Himmelreich."

Menschen, die das Lieben üben,

Sind dadurch den Engeln gleich."

Ja genug nach dem Reichthum gar zu,

Und genug Engel in der Welt,

Wohl ihr Augen sind so gar zu

Gott und Menschen wohl gefällt." 1802.

"Mein Liebes Herz, besuch mich, Ich werde dich und dich nicht missen,
Ich werde dich mit Harter, wo mich ganz dein Herz umfassen
gibt, du wirt Hoffnung nicht mehr, Ich liebe nicht mehr." 1803.

"Gedank' an du zu jeder Zeit,

das rathlich liest und trau dich ist,

So rathend Lieder wird es sein"

Luständigst zusammen zu sein." 1841."

"Wohin ich immer fahre,

Was immer sich stellt dar,

Erreicht das Herz das Ziel Und rühret es wunderbar."

Auf mich zum Herzen dringt Im Kreis der Welt der Welt,

Sich hab' dich stets geliebt, Sich lieb' dich immer fort." 1790.

"Dieses Brinlein fisch' ich dir,

Wohl ich was fröhlich hab zu reden mit dir,

Und ist das mein mein verlangen,

daß du dich Brinlein wohl wachst angucken."

1736."

„Mit des Glück und Lachens wol, so süßt es nicht, was geseh'n sol.
Lieber will ich's leben sehen als ein ganz von dir abzuwand,
Und im Leben war ich dein: Kestem Tod war ich mit mein.
Nimm mir dies Brieflein hin zu sehn wie ich's traue und mein.
Ich hab zu Lieben dich erkorren und such kein Kist zu Lieben auf und
hab ich für gnommen mir.“

Küsse gar zu, keine Augen, flieh der Liebe ausbustung
Trau zu sein ist mein Verlangen, Trau zu sterben ist mein Ein,
Man wird von kein Trau weggehen, so ist mein Leben ein,
Mir Lach sind Convent zu Lieben esna sind.

In den Zeiten, mit der Frau wie ich die meine Trau verfahren,
Man alle Masser mir an Wagn Und alle Lachen soll sein
Und ich darüber gar allein sol mir Mein Platz der Lieber sagen.“

„Ich liebe dich bei Tag und Nacht,
So froh, daß mir das Herz lacht.“

„Trau in Herzen ist ein Lieben, Trau für Trau was ich ich dir,
Liebt jeder gute Freund, darob Trau und Radlief meint.
So wird noch alles werden gut, viel besser als man hoffen thut.
Und was ich lieb ist Lieben wert, bring ich dich allein Lachen.“

„Ich kann dich nicht lassen,
Du liegst mir im Sinn,
Muß ich viel Leiden,
Kann andacht nicht sagen.“

„du, für bringst mir der Leben, dein, kein Kist mich in der Welt.
dein Mund kann nicht geben, kein Brief da und das Herz.

Capito laus geseh'n, Lyl meinem seherz antworten,
Und du mir diesen Brief Und Compliment ablegen.

Als aller Liebes seherz das Kind, Mit dir mein Herz ich verbinde,
Ich such dir ein Kistlein geben, dich suchst, was dir beliebt, farwend.

„Kunst der Liebe, ich liebe dich Kestem Trau und inniglich,
dein Liebe ist allein Mein ganz gnommen mir.“

„Jede unschuldvolle Trau,
Und ein Glück vollkommenen,
Vollum stete gütlich beide
Mit dir dich der Leben gesu.“

„Kist die Kind und Lieb die Trau, Kestem Anfang in der Trau,
Lach fort und lach nicht ab Lie du kommst in der Trau,
Alles wird dir der göttlich geben Kestem Zeit der wies Leben.“

Man darf wohl annehmen, daß der Verfassers Name
von "Herrn" und "Freihold" wohlhabenden Adeligen
herzuleiten ist, in möglichst gefälliger Schrift und süßlich
halten farbigen Verzierung anzuordnen beabsichtigt wurde.
Ganz ähnlich glich diese "Grüßbrün" einer offnen Faltkarte
mit feinstem Papier großen Formats, fünfteilig gefaltet, so,
daß sowohl die vier äußeren Faltungen, als das Mittelfeld eine
Leere zum Schreiben bestimmte Räume bildeten. In jeder dieser fünf
Faltungen wurde ein Gegenüberanderung anderer Worte, zumeist
eingeschrieben. Meistens in lateinischer oder Monogrammen wurde
der Brief dem geliebten Mädchen in die Hände gegeben, der aber
begreiflich wohl laßt den Liebhabern annehmen, daß
ein solcher Brief in einer bunten, farbigen Umschlagung aus dem
Jahre 1736 lautet: (Auf der Seite) "Was hier in geschrieben steht,
Aus Gutem und Herzen steht,
Mein Lieb die ich hab,
Liebt beständig dich in der Hand,
Dich, mich die Liebe dich liebend,
Voll dich singend wird werden."

(1. Blatt) "Ich lasse dich Grüßen durch das Küssigste Gesandte,
Daß dir die Liebe nicht vergangen,
Wenn Gott der Herr die Hand wird geben,
So sollst du dich zu mir werden."

2. "Ich wünsche dir von Lilien im Genuß,
Von Rosen im Duft,
Von Labkraut im Lichte,
Von Längstliebster im Lichte."

3. "Mit Rosenmug überzogen,
Von Zimt eine Fülle,
Von Muskateln im Ringel des Füllens —
Daß wünscht ich so oft und Manches Maß,
Als man sie blühen darf wissen mag,
Von Herben die Taut Mehl des Füllens,
Hau so viel Blätter in Mäulchen,
So will blühen in Füllchen."

4. "So will Füllchen im Ringel,
So möge dir Gott die Gabe sein geben,
Und wenn der Himmel herabwird sein,

Und ein jeder kann ein feinerer war."

5., Und schreibe die Nacht bis in den Tag,
So schreibe sie der Liebe kein anders ab,
Hör auch zu Zeiten die Vögel an singen,
Die mit ihrem Singen, — die Grünsblinde bringen."

Ein süßlicher Brief aus dem Jahr 1784 lautet:

1., Ich liebe dich von ganzem Sinn, drum soll mein Herz dir offen sein,
Du willst es Leben und das Leben, Kimm und als du mein Herz soll werden."

2., Was soll ich dir besorgen, der ich dich befehlen kann,
Für die Liebe und den Schmerz, Kimm und den und Liebe an."

Liebe, die mein Herz dir gibt, Liebe, die dich einzig liebt,
Liebe, die dich dir verbindet, Und in dir die Ruhe findet."

3., Klein ist zwar mein Leben und Lust, frohlich aber fast und Lust,
Fertig ist auch mein Stand, ob zwar wohl gering mein Stand,
Doch so sehr ich Gott zum Freund, darum süßlich küssen find."

4., Gottes Gnade und Kaiser sagen, soll auch dich wie ein Engel
Christi Geist und Heil und Glück bringe dir ein Engel
Lange Leben, gesunde Tage, ein Lied und ein Klage
Müß ich dir von ganzem Grund mit der Liebe und dem Mund."

5., Ich liebe dich von ganzem Sinn Und Niemand soll es wissen,
Dum das zum Zucht verzeihen dich nicht von ganzem Sinn,
Lieben und nicht befehlen sein ist für mich ein fasten sein.
Eck, deo gloria."

Einfachlicher Brief aus dem Jahr 1783.

"Zu dir ganz und allein | Zu dir, mein Herz und ich
Ganz und allein | Soll ich die Liebe sein."

"O wie ist mir wohl zu Lust | Mein Herz ist dir so dankbar,
Man mich ein Herzlein lieben soll | Ich bin ein Kind zum Glück dankbar."

"Du hast nicht immer eine zehnteig Lust,
Hast auch nicht immer einen Lohn dankbar! —
Nicht wie ich küss dich den Tag die Augen dir,
Dum ist es Zeit, willst du mein Lieben sein?"

Einfachlicher Brief mit dem alten Satz aus dem Jahr 1784.

1., Liebe im Herzen, Liebe im Arm, das ist ein Lust und Schmerz,
Das ist ein Lust und Schmerz."

2., Rüh ist es wie ein Stern, wie ein Stern wie ein Stern,
Kannst du wie ein Stern, wie ein Stern wie ein Stern."

3., Lieben — Erken — hochzeit machen, das sind drei verschiedene,
Lieben und geliebt zu werden, ist das höchste Glück und Leben,"

Lieben und kein Trud' dabei pfmacht als wie ein Wasserwei.
4. „süßßer Mandelkern stekt in dem hartz sin,
dof süßer als der Mandelkern ist mein Lieb zu dir!“
5. „Wen du dich ganz gegessen, vergiß die Trübsin nicht!
Nicht als als mein Lieb, mein braunes Aug' bricht!“

Die Verlobung wurde in frühern Zeiten durch beson-
derer Handlungen und Gesandtschaften bekräftigt. In Auflö-
sen der Verlobung wurde ebenfalls bekräftigt ein Schwur
und auch die Mutter der Verlobten wurde daran gesunden. So
war man gewiss daß die Verlobung und Hochzeit festsetzt,
da man durch Krankheit oder andere unvorhergesehene Hindernisse
in Ehelicheit nicht zu kommen vermochte überpritten werden durfte.

Erst wurde durch Handgelöbniß die Verlobung rechtskräftig
und später galt ein Tausch der Hände als Brautgabe
was als Zeichen der Zusammengehörigkeit. Im 11. Jahrhundert
wird zum ersten Mal eine Verlobung ringsumgeführt, da aber nicht
die Braut selbst zu Fußstand wurde, so wurde auf dem Schwertschiff
dargestellt und die Brautjungfer rief dazu die Worte: „Nun der
Ring deinen Finger fast umfließt, so gelobe ich dir fast und Ehelicheit
Frau, dir gleich sollst du mir werden oder dein Leben büßen.“

Der Bischof Gottfried von Strassburg besang die mittelalterliche Verlobung
Karl: „Nun ist der Ringlein, ersetzt das ein Zeugniss sein
der Frau und der Minne. Auf daß, wenn ihr einander
Jamt als dazugewinnat, daß ihr einander nicht minnat,
Lied dem Ring ihr danket dran, was ich süß launisch als dran.“
Zu dem Zweck schenkte Liebold und sang es 323 mal so:

„Duo birgetor offen	Muo ist ein wort
dof all um fassen	Ist sie der dort.
dort ist der alten	der hat sie lanc
der wil der fasz in	Nur stot so lanc.
zu tröndeln fasz	zu ringen ston
der wil den muoz	den von ir gan.
Mit wissam muoz	Winkt sie mir wo
Wohi der muoz	Au walt ich so.
Nil blumen fasz	Uf berge blin,
Nil sporn wölin	Zu garten glin,
dof sporn immer	danke tröndeln
ein ist der spinn	das walt sie.

Hochzeits-Tanzlied aus dem Jahre 1710.

„Du mit dem süßen Namen Fräulein, Du mit dem süßen Namen Lotz,
Du aller süßester Fräulein, Du Trau, Du Rauf, Du Gertz,
Gefahr und Zins dein Mäulchen, Gefahr, setz immer zu.
- Bald wird ich ein Andere sein, Viel schöner wof als du.
Du laß mich in dein Kämmerlein, Tragt Licht und Feuerlampen,
Nicht junge Burysen sind dabei, Der Haifergeist dazu.
Das gibt ein Tanz und Lustig sein, Ein Tanz und Lirilli!
Die ganze Nacht müßt bei uns sein, Von Kuchel bis in die Trüf.
Hoffe, du Mäulchen Fräulein, Hoffe, du Lillaburli,
Auf die Handlung soll ich nicht sein, Du ist mir viel zu groß.
Nun du so willst, so schlück dein Lächeln, Begung und Luch derzu
Zu aber schlück bei mir allein, Die Kammerfrau bleibt zu.
To tanz doch, du mit tanzen sein, Tanz doch, tanz doch, tanz ab,
Herrank dir mit dein Lillaburli, Du mit bleibst doch schlück.
Wohl traug aus ich ein Ringel sein, Du schlück ich ein die Trüf.
Zu hab den Ring, zu hab den Ring, Trau aber, was hast du?
Wagst du sie denn mit uns zu sein, Die dir schallt so wohl,
Nicht lieber will ich ledig sein, Hast du ein Kuchelzoll.
Ja ja, zins mit dem Lillaburli, Ja ja, zins immer zu,
Du mußt, du bringst ein Kuchel sein, Du ist's mir ein Rauf.
Lüch. Hochzeitslied aus dem Jahre 1680.

hiabü übergeben Herrwacht der Braut die jungen Dichteten
hochzeitgesänge und gratulieren ihr zum Leben.

„Wir bringen der Braut ihr hochzeitlied,
Ein feilich Dank Regel ich ihnen drin send.

Wir bringen der Braut ihr hochzeitlied,
Trag allerwill Glück, immer als kein Lied.

Wir bringen der Braut die hochzeitlied,
Hert luter Lillaburli und Lillaburli.

Wir bringen der Braut die hochzeitlied,
Drin laß sie glücklich dem Lillaburli zu.

Wod so ran wir Lillaburli vor dem Thor?
Ein feilich hochzeitlied, der hast der vor.

Herr ich, gib dir ledig dattli frei,
Wod das und so bist du immer allie.“

Hochzeits-Spruch. „Ich Gatz und ich, zwei Lillaburli
zu alth Mann und junge Lillaburli Lillaburli
Gib.“

Freien ist kein Herdekauf.

„Fragen ist kein Herdekauf,
Was sich hier nicht will bedanken,
Der wird sich vergallich kränken
Durch hangenden Lebenslauf.
Fragen ist kein Herdekauf.

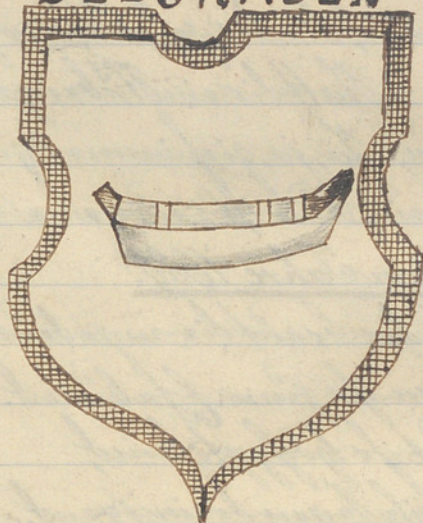
Weibergasch nicht immer ob
Mir die jährlichen Kalandar,
Oder in gar fromm-Länder.
Nun, sie bleiben bis ins Grab.

Weibergasch nicht immer ob.
Fragen ist kein Herdekauf.

Willst du hier zu kommen
Und ein liebes Mädchen fragen,
O, du mach' die Augen auf!

Fragen ist kein Herde-Kauf!" 1688.

SEEGRÄBEN



Die von Natal
Kauf Stumpfs Chronik



Ruine Bürglen (Kauf Stumpfs Chronik)

Emil Berchtold.

